

MARZAHN-HELLERSDORFER STIMME

LOKALE ZEITUNG FÜR MARZAHN, HELLERSDORF, BIESDORF, KAULSDORF & MAHLSDORF | APRIL/MAI 2016

Internet: www.spd-fraktion.net

OFFEN & EHRlich: der
Finanzsenator im Dialog. **S. 2**

NOTWENDIG & ÜBERFÄLLIG:
die Ortsumfahrung. **S. 3**

SCHÖN & GRÜN: die Vorzüge
von Marzahn-Hellersdorf. **S. 3**

ENGAGIERT & KIEZNAH:
der Verein KIDS & Co. **S. 4**

IGA: die Welt blickt auf Marzahn

Die Vorbereitungen für die IGA Berlin 2017 laufen auf Hochtouren. Von der Gartenschau profitiert der Bezirk nachhaltig.

Es wird farbig, der Countdown läuft – in einem Jahr startet die Internationale Gartenausstellung im Bezirk Marzahn-Hellersdorf. In den von ihrer Fläche her verdoppelten Gärten der Welt und dem 60 Hektar großen neuen Kienbergpark wird dann 186 Tage lang ein Festival der internationalen Gartenkunst zu bewundern sein. Von interkulturellen Themengärten, über sonnenbeschienene Terrassen und traditioneller Gartenkunst bis zu großen Open-Air-Konzerten – all dies können die Gäste der IGA innerhalb einer atemberaubenden Landschaft erleben. Die erste Kabinenseilbahn Berlins wird über das Gelände schweben und ein eindrucksvolles Panorama aus der Vogelperspektive eröffnen.

Gartenkunst in den Gärten der Welt: Das Herzstück der IGA Berlin 2017 sind die bereits heute international bekannten „Gärten der Welt“. Ein eindrucksvoller Anziehungspunkt werden dort unter anderem die neuen internationalen Gärten sein. Dafür entwarfen die besten Landschaftsarchitektinnen und -architekten aus allen fünf Kontinenten zeitgenössische Gärten. Weiterhin entstehen Wassergärten, ein englischer Landschaftsgarten, eine energieeffiziente Tropenhalle rund um den Balinesischen Garten sowie eine eindrucksvolle Freilichtbühne mit über 5.000 Plätzen.

Kienbergpark – Eine Parklandschaft entsteht: Freizeit und Erholungswert – das prägt den neu entstehenden „Kienbergpark“, der das weitläufige Wuhletal und den Kienberg verbindet. Der Wolkenhain, einer der spektakulären Anziehungspunkte dieser Parklandschaft in 140 Metern Höhe, wird Sichtachsen bis in die Stadtmitte und das Umland freigeben. Am Südhang des bewaldeten Kienbergs entstehen sonnenbeschienene Terrassen, die an Obstbäumen, offenen Wiesenbereichen und blühenden Steingärten vorbei führen werden. Zur IGA werden dort innovative Projekte rund um eine nachhaltige Lebenskultur gezeigt. Auf dem IGA-Campus werden Kinder und Jugendliche gemeinsam gärtnern, säen, ernten und kochen.

Familienausflug zur IGA: Familien können während ihres Besuchs außergewöhnliche Spiellandschaften erkunden, die sie auf eine phantastische Reise in exotische Länder führen. In Anlehnung an Erich Kästners Kinderbuch „Der 35. Mai“ gibt es für Kinder auf drei



Blick in die neue Tropenhalle, die sich über den einstigen Balinesischen Garten spannt.
Foto: IGA Berlin 2017/ Haas Architekten

erzählerisch verbundenen Spielplätzen, unter anderem Berlins größten Wasserspielplatz, Abenteuer mit Konrad und dem Pferd Negro Kaballo, Erlebnisse.

Nachhaltige Entwicklung einer wachsenden Stadt: Nachhaltige Stadtentwicklung spielt bei der IGA durchgehend eine wichtige Rolle, wie IGA-Geschäftsführer Christoph Schmidt betont: „Die meisten baulichen und landschaftsarchitektonischen Neuerungen die bis zur

„Der neue Kienbergpark wird nach der IGA kostenfrei zugänglich sein.“

Christoph Schmidt, IGA Berlin 2017

IGA entstehen, bleiben anschließend dauerhaft bestehen. Während die Gärten der Welt nach Ende der IGA weiterhin ein eintrittspflichtiges touristisches Ausflugsziel bleiben, wird der neue Kienbergpark für die Berlinerinnen und Berliner kostenfrei zugänglich.“

Vor diesem Hintergrund erarbeitete die durchführende Gesellschaft IGA Berlin 2017 GmbH in Zusammenarbeit mit den Berliner Naturschutzverbänden einen langfristigen Pflege- und Entwicklungsplan, um den Kienberg und das Wuhletal ökologisch weiterzuentwickeln. Zudem soll der Bereich der Umweltbildung nachhaltig verankert

werden. Weiterhin werden dauerhafte Fitness- und Sportangebote für alle Altersgruppen geschaffen. Auch der Betrieb der Seilbahn wurde bis zum Jahr 2020 mit einer Verlängerungsoption vertraglich mit der LEITNER AG vereinbart.

Aktuell ist im Lichthof der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt (am Köllnischen Park 3, 10179 Berlin) außerdem eine Ausstellung zu Berlins grünen Orten zu sehen. Aus Anlass der IGA zeigt die Stadt die gesamte Bandbreite des Berliner Grüns, von historischen Parkanlagen über urbane Natur bis hin zu grünen Projekten. Die Ausstellung kann bis zum 23.06.2016 täglich von Montag bis Samstag 10-18 Uhr kostenfrei besucht werden und wird anschließend an unterschiedlichen Orten der Stadt gezeigt. Damit stimmt Berlin exakt ein Jahr vor der IGA in der gesamten Stadt auf das Gartenfestival ein.

Die neue Parklandschaft wird bis zur IGA Berlin 2017 von der Grün Berlin GmbH im Zuge der Umsetzung des touristischen Masterplanes Gärten der Welt realisiert. Die Baumaßnahmen werden dabei von der Senatsverwaltung für mit Bundes- und Landesmitteln in Höhe von rund 50 Millionen Euro finanziert. Der Durchführungshaushalt für die IGA Berlin 2017 umfasst 40 Millionen Euro. Der Zuschuss des Landes für die Durchführung der IGA beträgt maximal 9,8 Millionen Euro. *mst*

NACHRICHTEN

Nahverkehr: Regionalbahn hält in Mahlsdorf

Die BVG hat die Tramlinie 63 bis zur Rahnsdorfer Straße verlängert. Anwohnerinnen und Anwohner sowie Pendler können wochentags im Zehn-Minutentakt von und nach Mahlsdorf fahren. Der Bahnhof Mahlsdorf, als wichtiger Umsteigepunkt, erhält ebenfalls eine Aufwertung. Es wird ein Regionalbahnsteig geschaffen. Ab 2017 sollen hier die ersten Züge halten. Auch bei der Linie M 8 gibt es Verbesserungen: Die Linie fährt ab sofort wieder in ihrer ursprünglichen Linienführung; also von Ahrensfelde bis zum Hauptbahnhof.

Junge Menschen wieder in Arbeit bringen

Nach den Erfolgen des Masterplans „Arbeit und Ausbildung für Alle Jugendlichen in Marzahn-Hellersdorf“ (die Jugendarbeitslosigkeit ging um 60 Prozent zurück) wird mit der 2015 geschaffenen Jugendberufsagentur (JBA) berlinweit an dieses Modell angeknüpft. Ziel ist es Jugendliche einen Schul- oder Berufsabschluss zu ermöglichen bzw. arbeitslos gewordene junge Menschen in Arbeit zu bringen. Dies soll ebenso wie im Masterplan durch eine enge Vernetzung von Jobcenter, Agentur für Arbeit, Schul- und Jugendämtern, Studienberatung und Schulberatung erfolgen. Mehr Informationen dazu: www.jba-berlin.de

Wussten Sie schon...

Dass Berlin aktuell 15 Bürgermeisterinnen und Bürgermeister hat? Neben dem regierenden Bürgermeister Michael Müller (SPD), tragen auch die Senatoren Frank Henkel (CDU) und Dilek Kolat (SPD) den Titel „Bürgermeister/in von Berlin“ und fungieren als Stellvertreter des Regierenden. Auch den 12 Bezirken steht jeweils ein Bezirksbürgermeister oder eine Bezirksbürgermeisterin vor. Der Bürgermeister von Marzahn-Hellersdorf heißt Stefan Komoß (SPD) und ist seit 2011 im Amt.

Mieter können Grundstücke direkt kaufen

Biesenhorst: Bezirksamt widerspricht der BIM und schützt Bewohner/innen

Die neue Liegenschaftspolitik des Landes Berlin sollte wegführen von den Grundstücksverkäufen zu Höchstpreisen und den Fokus mehr auf soziale Belange legen. Das klappt leider noch nicht bei allen Verkäufen, die die BIM im Auftrag des Landes Berlin organisiert. Korrekturbedarf gab es insbesondere bei der Entwicklung der Siedlung Biesenhorst in Biesdorf. Diese Siedlung ist eine ehemalige Kleingartensiedlung. Jetzt soll sie in ein Wohngebiet umgewandelt werden. Zu diesem Zweck wurden durch die BIM die gepachteten Wochenendgrundstücke im Wege des Direktverkaufs zum jeweiligen Verkehrswert an die bisherigen Mieter veräußert.

Ab Januar 2013 änderte die BIM jedoch ihre Vermarktungsstrategie. Ab diesem Zeitpunkt vermarktete die BIM die Grundstücke nur noch im offenen Bieterverfahren. Hierbei konnten sich die Pächter zwar beteiligen, wussten aber nicht, ob ein ihnen unbekannter Dritter mehr als sie für das Grundstück boten. Hierdurch entstanden berechnete Existenzängste bei einigen Pächtern, die auf den Grundstücken seit vielen Jahren ihren Lebensmittelpunkt haben. Diese Sorgen der Pächter wurden zusätzlich verstärkt, nachdem die BIM dazu überging, nicht mehr nur die einzelnen Grundstücke im offenen Bieterverfahren zu vermarkten, sondern mehrere Grundstücke gemeinsam zu vermarkten. Hierdurch entstanden Angebote im offenen Bieterverfahren über Gesamtgrundstücke von 8.000 bis 10.000 Quadratmeter. Auf diese Grundstücke konnten die Einzelpächter nicht mehr mitbieten, was ihre Chancenlosigkeit beim Erhalt ihrer Grundstücke offenbarte. Vor diesem Hintergrund hat sich Bezirksstadtrat Stephan Richter (SPD) entschlossen, die Vermarktung wieder über das Bezirksamt selbst in die Hand zu nehmen, damit die Gefahr einer Verdrängung der Mieterinnen und Mieter vermieden werden kann. „Bei jeder Entwicklung eines Sanierungs- oder Milieuschutzgebiet hat der Schutz der bisherigen Mieter hohe Priorität, dass kann bei der von uns angestrebten Schaffung eines neuen Wohngebiets nicht anders sein“, sagt Richter über das Motiv seines Handelns. Die vermieteten Grundstücke werden daher künftig wieder an die bisherigen Mieter direkt verkauft. (mst.)

Berlins Finanzsenator: „Ich mag Zahlen“

Dr. Matthias Kollatz-Ahnen über Erfolge beim Schuldenabbau und die wachsende Stadt



Finanzsenator Dr. Matthias Kollatz-Ahnen.

Foto: SenFin

Sehr geehrter Herr Dr. Kollatz-Ahnen, welche Verbindung haben Sie mit dem Bezirk Marzahn-Hellersdorf?

Als Finanzsenator habe ich erst einmal die Zahlen im Blick. Und die entwickeln sich gut für Marzahn-Hellersdorf. Der Bezirk ist das Thema Schuldenabbau konsequent und kontinuierlich angegangen. Mit Erfolg! Mich beeindruckt auch, wie stark der Bezirk wächst – sowohl an Bewohnerinnen und Bewohnern als auch an neuen Unternehmen. Man staunt angesichts der Größe des CleanTech Business Parks. Und wie vielfältig der Bezirk ist, habe ich spätestens bei einem gemeinsamen Besuch mit Bezirksbürgermeister Stefan Komoß in Schloss Biesdorf gemerkt. Aber auch beim Thema Flüchtlinge leistet Marzahn-Hellersdorf viel. Der Bezirk hat sich sehr konstruktiv bei der Frage der Flüchtlingsunterbringung eingebracht. Die Reaktionen der Zivilgesellschaft auf fremdenfeindliche Angriffe, das beherzte Einstehen für die Flüchtlinge und für ein solidarisches Miteinander mit all denen, die bei uns Hilfe und Aufnahme suchen, haben mir sehr imponiert. Das ist vorbildlich – über Berlin hinaus.

Die Finanzsenatoren des Landes Berlin, gehören in den Umfragen seit vielen Jahren stets zu den beliebtesten Politikern. Woran liegt das Ihrer Meinung nach?

Ja, das ist schon erstaunlich. Es mag daran liegen, dass es in Berlin guter Brauch ist, den Finanzsenator oder die Finanzsenatorin von außen zu holen. Gut möglich, dass die Wahrnehmung dann eine

andere ist, man vielleicht wohlwollender in der Beurteilung ist. Aber da kann ich nur spekulieren. In jedem Fall ist es auffällig, dass auch die strengste Spar- und Konsolidierungspolitik, zu der Berlin in den vergangenen Jahren verpflichtet war und der sie auch weiter verpflichtet bleibt, grundsätzlich mitgetragen und sogar mit einer gewissen Anerkennung begleitet wurde. Den Berlinerinnen und Berliner sind die engen Spielräume bewusst.

Das Land Berlin schreibt seit drei Jahren wieder schwarze Zahlen und konnte sogar schon einige Schulden zurückzahlen. Ist das eine Trendwende in der Haushaltspolitik? Ist Berlin nicht mehr so arm, aber sexy?

Was wir jetzt erleben, ist auch das Ergebnis der strengen Haushaltspolitik meiner beiden Vorgänger. Wer hätte am Ende der Ära Dieppgen gedacht, dass Berlin sich überhaupt aus dem enormen Schuldenberg herausarbeiten könnte? Nach dem Schuldenhöchststand von fast 63 Mrd. Euro ist es innerhalb nur einer Legislaturperiode gelungen, die Schulden um drei Milliarden Euro auf jetzt knapp unter 60 Mrd. Euro abzubauen. Das ist eine ziemliche Kraftanstrengung. Und ein großer Erfolg. Aber wir müssen die Schuldenlast weiter senken. Dieser hohe Verschuldungsgrad macht Berlin verwundbar. Denn die schon so lange anhaltende Niedrigzinsphase ist weit entfernt von Normalität. Sie ist selbst Ausdruck der Krise. Sobald die Zinsen wieder ihr Vorkrisenniveau erreichen, ist Berlin

anfällig und verliert Gestaltungs- und Investitionsspielräume. Das dürfen wir nicht riskieren. Deshalb stimmt die Richtung. Und das erfreuliche Wachstum Berlins hilft uns, auf Kurs zu bleiben. Also ja, ich denke, wir können wirklich von einer Trendwende sprechen. Wir müssen uns aber bewusst sein, dass nur die Kombination aus Wachstum und Tilgung die Selbstständigkeit Berlins sichert.

Können Sie selbst gut rechnen? Oder muss man das in Ihrer Position gar nicht unbedingt können?

Die Typfrage, ob man eher in das literarisch-künstlerische oder mathematisch-naturwissenschaftliche Lager gehört, kann ich für mich ganz eindeutig beantworten. Ich bin Naturwissenschaftler und mag Zahlen. Mir macht es Spaß, Zahlen ins Verhältnis zu setzen, sie auf ihre Plausibilität zu prüfen. Ich lese Zahlen wie manch andere Menschen Texte lesen. Keine ganz schlechte Voraussetzung für die Position eines Finanzsenators, in der man aus meiner Sicht schon rechnen können sollte.

Wenn Sie offizielle Besuche in der Stadt und den Bezirken machen, hören Sie sicher häufig, die Forderung nach mehr Geld. Für welche Wünsche oder Anliegen haben Sie besonders Verständnis?

Verständnis für Finanzierungswünsche habe ich überall dort, wo sich das Wachstum Berlins bemerkbar macht. Wächst die Stadt, müssen wir für eine angemessene Infrastruktur und mehr Personal sorgen. Damit meine ich nicht nur den öffentlichen Personennahverkehr oder die Sanierung von Straßen. Das betrifft vor allem die auch soziale Infrastruktur. Wenn mehr Menschen nach Berlin kommen, wenn mehr Kinder geboren werden, ist Wohnraum dringend erforderlich, genügend Kita-Plätze müssen bereitgestellt, Schulen angemessen ausgestattet werden und Krankenhäuser leistungsfähig bleiben. Die Bürgerinnen und Bürger erwarten zu Recht, dass sie zeitnah die Angebote der Bürgerämter in Anspruch nehmen können.

Ich habe volles Verständnis dafür, dass die Bezirke bei der Unterbringung von Flüchtlingen die Unterstützung des Senats erwarten. Um es ganz einfach zu sagen: Das Geld folgt den Flüchtlingen. Wo neue Flüchtlingsunterkünfte in den Bezirken entstehen, muss auch finanziell für die angemessene Ausstattung mit Kita- und Schulplätzen gesorgt werden.

Was raten Sie Menschen, wie sie privat mit ihrem Geld umgehen sollten?

Möchten Sie wirklich Finanztipps von mir hören? Dann diese zwei: nicht alle Eier in einen Korb legen. Und bleiben Sie steuerhehrlich.

Interview: Anne Pohling/ Gordon Lemm

HERAUSGEBERIN:

SPD-Fraktion in der Bezirksverordnetenversammlung Marzahn-Hellersdorf

Helene-Weigel-Platz 8

12681 Berlin

Tel. (030) 90 293-58 23

Fax (030) 90 293-58 25

E-Mail: mail@spd-fraktion.net

Internet: www.spd-fraktion.net

V.i.S.d.P.:

Gordon Lemm, Fraktionsvorsitzender

Redaktion:

Anne Pohling, Gordon Lemm

Gestaltung/ Layout:

Medienbüro Gäding, Marcel Gäding, Zur Alten Börse 77, 12681 Berlin, Tel. (030) 55 49 43 60

E-Mail: redaktion@medienbuero-gaeding.de

Druck:

BVZ Berliner Zeitungsdruck GmbH, Am Wasserwerk 11, 10365 Berlin, Tel. (030) 5 51 75-0

Die „Marzahn-Hellersdorfer Stimme“ erscheint

in Marzahn-Hellersdorf in einer Auflage von 125.000 Exemplaren. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben mitunter nicht die Meinung der Herausgeberin wieder. Die Verteilung erfolgt an erreichbare Haushalte im Verbreitungsgebiet. Ein Rechtsanspruch auf Belieferung besteht nicht. Redaktionsschluss: 19. April 2016

VON ULRICH BRETTIN

Was wird aus der Ortsumfahrung?

Marzahn-Nord und Ahrensfelde benötigen dringend ein neues Verkehrskonzept

Seit Jahrzehnten bewegt die Verkehrssituation des „Nadelöhrs“ Ahrensfelde die Anwohner und Autofahrer. Täglich durchfahren 30.000 Nutzer die Bundesstraße 158 in Ahrensfelde. Besonders an den Wochenenden bildet sich ein kilometerlanger Stau. Schon zu DDR-Zeiten war eine Ortsumfahrung geplant. Dieser Verlauf der Umfahrung ist aber aufgrund neuer Wohnbebauung nach 1990 nicht mehr realisierbar. Deshalb wurden zwei neue Varianten zur Disposition gestellt. Die Trasse sollte über die Wuhletalstraße oder über die Klandorfer Straße geführt werden.

Mehr als 1.000 Vorschläge

Zahlreiche Gutachten wurden erstellt und über 1.000 Eingaben und Vorschläge von Bürgerinnen und Bürger bearbeitet. Eine Synopse „Ortsumfahrung Ahrensfelde“ aus dem Jahr 2011 kam nach Gegenüberstellung mehrerer Varianten zu dem Ergebnis, dass die Umfahrung „Klandorfer Straße“ als sinnvoller anzusehen sei.

Um die berechtigten Forderungen der Bürgerinitiative nach einem ausreichenden Schallschutz nachzukommen, wurde statt einer meterhohen Schallschutzwand eine Trog-Lösung eingeplant. Dabei soll die Straße in Häusernähe in einem Trog abgesenkt werden. Dieser wird gedeckelt und bepflanzte. Die Mehrkosten von ca. zehn Millionen Euro spielen bei den Gesamtkosten des Bauvorhabens eine untergeordnete Rolle, und ein optimaler Schallschutz für die Bewohnerinnen und Bewohner der



Ein gewohntes Bild: Stau beim Einfädeln von der Märkischen Allee in Marzahn auf die Dorfstraße in Ahrensfelde. **Foto: Ulrich Brettin**

Klandorfer Straße wäre erreicht worden.

Seit dem Jahr 2014 stagniert das Bauvorhaben. Der Bundesrechnungshof stellte aus Kostengründen den Bau des „gedeckelten Trogs“ in Frage. Gerade diese Maßnahme ist aber von höchster Wichtigkeit, um die Akzeptanz der Bewohnerinnen und Bewohner für das Bauvorhaben zu erhalten. Die SPD-Fraktion in der Bezirksverordnetenversammlung unseres Bezirkes konnte da nicht untätig bleiben. Sie kontaktierte das Mitglied des Abgeordnetenhauses von Berlin, Ole Kreins.

Schnellstmöglicher Baubeginn

Als Verkehrspolitischer Sprecher der SPD-Fraktion im Abgeordnetenhaus, wandte sich Ole Kreins mit einer schriftlichen Anfrage bereits im September 2015 an den Berliner Senat und forderte eine schnelle Lösung des Problems sowie die Umsetzung der Trog-Lösung. Im Januar 2016 unterstützten Vertreter aus Barnim, Ahrensfelde, Marzahn-Hellersdorf, der IHK, der Fachgemeinschaft Bau und des Bauindustrieverbandes Berlin Brandenburg mit einem Positionspapier zur Ortsumfahrung Ahrensfelde den schnellstmöglichen Baubeginn. Sie kritisierten den unmöglichen gegenwärtigen Zustand für die Bürgerinnen und Bürger, Besucherinnen und Besucher und die Wirtschaft in Berlin und Brandenburg. Auf Antrag von SPD und CDU im Bezirksparlament wendet sich der Bezirk nun erneut an den Senat mit der Bitte, das festgefahrene Verfahren wieder ins Laufen zu bringen. Wir bleiben für Sie dran!

Schönes Marzahn-Hellersdorf? Tatsächlich!

Der Bezirk hat mehr Vorzüge, als manche denken. Wir haben die Fakten zusammengestellt.

VON GORDON LEMM

Kennen Sie das auch aus Ihrem Bekanntheitskreis? Sobald die Sprache auf Marzahn-Hellersdorf kommt, rollen viele mit den Augen oder äußern sich negativ.

Vermutlich waren diese Leute noch nie in Marzahn und Hellersdorf. Denn in der Tat gibt es bei uns viel mehr Schönes als Schlechtes. Das gibt es natürlich auch – so wie in jedem Bezirk –, aber davon soll dieser Artikel nicht handeln, sondern von den Schokoladenseiten des jüngsten Bezirkes der Hauptstadt.

Fangen wir direkt mit den Wohnungen an. Fast die Hälfte des Bezirkes besteht aus Ein- oder Zweifamilienhäusern in den sogenannten Siedlungsgebieten von Mahlsdorf und Kaulsdorf. Wer hier sein Häuschen errichtet hat, hat es in der Regel geschafft. Gutsituierte Mittelschicht wie man dazu im Verwaltungsdeutsch sagt. Die andere Hälfte besteht aus den mehrgeschossigen Neubauten, größtenteils noch zu DDR-Zeiten errichtet. Ob man die sogenannten Plattenbauten optisch ansprechend findet, ist persönlicher Geschmack. Der Komfort, den es schon zu DDR-Zeiten gab, ist in jedem Fall überzeugend. Müllentsor-



Die Mühle in Alt-Marzahn ist ein Wahrzeichen des Bezirkes. **Foto: U. Brettin**

gungsanlagen auf jeder Etage, Aufzüge, begrünte, großzügige Hinterhöfe, häufig mit Spielplätzen, große Balkone und nicht zu vergessen ausreichend Parkplätze direkt vor der Tür. Dank der guten Verkehrsanbindung mit dem öffentlichen Nahverkehr entsteht eine Wohn- und Verkehrssituation, von der die Innenstadtbezirke nur träumen können.

Als Außenbezirk Berlins verfügt Marzahn-Hellersdorf noch über freie Flächen. In einer wachsenden Stadt ist das ein großer Vorteil: Gewerbe, Industrie und Wohnungen entstehen zukünftig vor allem in unserem Bezirk. Der Clean-Tech Business-Park und die internationale Gartenausstellung sind nur die prominentesten Beispiele. Wohnungsprojekte, Studentenwohnungen und

Ansiedlungen von Künstlern und Kreativen wie in der Alten Börse Marzahn sind weitere Indizien für die sehr guten Zukunftsaussichten des Bezirkes.

Ohnehin wird Marzahn-Hellersdorf als Kulturstandort deutlich unterschätzt. Angefangen von den wunderschön erhaltenen Dorfkernen in Kaulsdorf, Mahlsdorf oder Alt-Marzahn über touristische Highlights wie das Schloss Biesdorf oder das Gründerzeitmuseum bis hin zu einer lebendigen und reichhaltigen Denkmalskultur kann der Stadtteil viel Schönes und Wertvolles bieten.

Zu guter Letzt ein Blick auf die Bewohner/innen. Häufig beurteilen wir Orte und Gegenden nach den Menschen, die wir dort treffen können. In Marzahn-Hellersdorf leben meiner Erfahrung nach viele mit ihrem Bezirk verwurzelte Menschen gerne, die auch stolz darauf sind. Auf Außenstehende mag der typische Marzahn-Hellersdorfer zunächst etwas mürrisch wirken. Doch im Inneren sind wir sehr herzlich. Familie, Zusammenhalt und Freundschaft werden hier sehr groß geschrieben.

Also: Ein Hoch auf unseren Bezirk, ein Hoch auf Marzahn-Hellersdorf.

Den Alltag im Bezirk aktiv mitgestalten

Verein KIDS & CO setzt auf Integration junger Menschen durch Beteiligung

VON MARLITT KÖHNKE

Im Boulevard Kastanienallee tut sich was. Ein Blick ins Schaufenster des lange leerstehenden Geschäftes in der Stollberger Str. 35 verweist auf ein entstehendes Eltern-Kind-Cafe. KastanienNest soll es heißen, verraten Christine und Stephanie. Beide 22 Jahre jungen Mütter sind auf der Suche nach einer passenden Ausbildung. Das Jobcenter informierte sie über das Unterstützungsangebot von KIDS & CO und seitdem sind sie aktiv dabei.

Was sie motiviert? „Wir entscheiden mit, was hier passiert und wie das KastanienNest mal aussehen soll“, sagen sie. Eine Hausordnung haben sie schon erarbeitet, eine Spielecke eingerichtet und ein „Nimm was – bring was“-Regal. Hier können Gäste kostenlos Kinderbekleidung, Bücher oder Spielzeuge holen und nicht mehr benötigte Sachen ihres Kindes zum Tausch abgeben.

Bei der täglichen Arbeit steht ihnen Restaurantmeister Josef Lindauer, selbst ein junger Vater, mit Rat und Tat zur Seite. Denn das KastanienNest bleibt auch nach der am 3. Mai geplanten Eröffnung in erster Linie eine Bildungsstätte und unterstützt junge Erwachsene beim Start in die Ausbildung.

Inzwischen wurde eine moderne, neue Küche eingebaut. Auch die Möbel für den Gastraum wurden bereits geliefert. Möglich war das dank einer großzügigen Förderung durch die VINCI-Stiftung und den Fonds PS-Sparen und Gewinnen, sagt Vereinsvorsitzende Steffi Märker. Die Akquise finanzieller Mittel zur Umsetzung der mit Jugendlichen entwickelten Ideen ist eine besondere Stärke des Vereins. So entstanden zum Beispiel in den letzten drei Jahren eine neue Skater-



Die Mitwirkenden im KastanienNest: v.l.n.r. Christine Puhlmann, Projektleiterin Cornelia Sauer, Alexandra Wensky, Ausbilder Josef Lindauer, Vereinsvorsitzende Steffi Märker und Sozialpädagogin Friedemann Lübke. Foto: KIDS & Co

rampe im Libertypark, der Parkourpark Hellersdorf oder die Helle Oase. „Wir greifen aktuelle Bedürfnisse junger Menschen auf, entwickeln mit ihnen eine Idee, bemühen uns um die Finanzierung und setzen das Projekt dann mit den Jugendlichen um“, erklärt Märker. Die

jugen Menschen spüren, dass ihre Meinung gefragt ist und trainieren bei deren Umsetzung viele fachliche Kompetenzen in einem Bereich, der ihnen Spaß macht. Für manch Einen wird das zur Eintrittskarte zum Traumjob. Auch dieser Prozess wird von KIDS & CO aktiv begleitet.

GEMEINSAM STÄRKEN ENTWICKELN

Der gemeinnützige Verein KIDS & CO wurde 1992 in Marzahn-Hellersdorf gegründet und ist ein freier Träger der Jugendhilfe sowie zertifizierter Bildungsträger. Aktuell hat der Verein 85 ehrenamtliche Mitglieder. 76 fest angestellte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter betreuen wöchentlich mehr als 600 Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene. Leitgedanke der Projektarbeit ist das Motto: Gemeinsam Stärken entwickeln!

EINRICHTUNGEN:

- BerufeHaus SONNENECK, Alt-Hellersdorf 29-31
- Jugendfreizeiteinrichtung SENFTE 10, Senftenberger Str. 10, 12627 Berlin
- Jugendfreizeiteinrichtung JOKER, Alte Hellersdorfer Str. 3, 12629 Berlin

ANGEBOTE:

- Projekte zur Berufsorientierung und Begleitung beim Start ins Berufsleben:
- Praxislernen in Kooperation mit 6 Oberschulen im Bezirk
- IdeAl für Berlin, Auslandspraktika mit sozialpädagogischer Begleitung (Programm Integration durch Austausch der ESF-Integrationsrichtlinie Bund)
- Zukunftsmacher, Projektentwicklung und Berufsbildung mit jungen Erwachsenen (Programm Integration statt Ausgrenzung der ESF-Integrationsrichtlinie Bund)
- Projekte der schulbezogenen Jugendarbeit
- sportbetonte, umwelt- und erlebnisbezogene Freizeitbetreuung

KONTAKT:

Verein KIDS & CO, Alt-Hellersdorf 29-31, 12629 Berlin
E-mail: info@kids-und-co.de
Internet: www.kids-und-co.de

Praktisch Hilfe leisten

Über Geflüchtete in unserem Bezirk – Erfahrungsbericht eines Helfers

VON ANDRÉ GAEDECKE

Für den 8. Juli 2013 hatte das Bezirksamt zu einer Informationsveranstaltung zur Eröffnung eines Flüchtlingsheims im Gebäude des ehemaligen Max-Reinhardt-Gymnasiums geladen. Als ich den Schulhof betrat, herrschte eine geradezu gespenstische Situation. Die Bemühungen von Bezirksbürgermeister Stefan Komoß und Sozialstadträtin Dagmar Pohle, den Teilnehmerinnen und Teilnehmern sachliche Informationen zum geplanten Heim zu geben, gingen in hasserfülltem Gebrüll unter. „Nein zum Heim“ hieß es auf der einen, „Nazis raus“ auf der anderen Seite. Wer kaum zu Wort kam, waren die verunsicherten Anwohnerinnen und Anwohner.

Für mich war dieser Tag Anlass über mein eigenes Engagement zu einem Problem nachzudenken, das wohl noch für geraume Zeit die öffentliche Diskussion beherrschen würde. Dabei ging es mir von Anfang an nicht um ein zur Schau gestelltes Aktivistentum, sondern vor

allem um praktische Hilfeleistung, wie sie inzwischen für viele Tausende von Menschen in unserem Land zum Alltag gehört. Im Vordergrund stand für mich der soziale Frieden in unserem Bezirk. So fand ich Kontakt zur Bürgerinitiative „Hellersdorf hilft“, die am 23. August 2014 das „Ladenlokal“ (LaLoKa) im Boulevard Kastanienallee eröffnet hatte. Diese wird inzwischen von den Flüchtlingen sehr gut angenommen und selbst verwaltet, was von den Initiatorinnen und Initiatoren von Anfang an so ange-dacht gewesen war.

Auch der von der Marzahner Kirche initiierte „Pilgerweg“ von 7. Dezember 2014 oder zu Ostern 2015 und 2016 zeigte eine Alternative zu den Demos und Gegendemos und den damit aufgeheizten Konfrontationen auf. Wir sind nicht gegen etwas, sondern auch für etwas und zwar friedlich, war das Motto.

Doch gab es auch manche Ärgernisse. Am 4. Dezember räumten ehrenamtliche Helfer die Turnhalle am Baltenring ein. Es gab weder einen Sicherheits-

dienst, noch sonstige Vorbereitungen von staatlicher Seite. Dafür versuchte eine Reihe von Flüchtlingsgegnern, die Helferinnen und Helfer bei ihrer Arbeit zu behindern. Auch die Verpflegung war zunächst völlig ungeklärt, es dauerte Stunden, bis endlich eine Lösung gefunden war und auch Sicherheitskräfte vor Ort eintrafen.

Am 24. August 2015 trafen sich zum ersten Mal die Menschen, die sich zur Betreuung der Kleiderkammer in der Gemeinschaftsunterkunft am Blumberger Damm bereit erklärt hatten, in der Einrichtung. Inzwischen gibt es ein festes Team von 22 Menschen. Der Raum sah zunächst aus wie ein Schlachtfeld. Die nächsten Wochen vergingen damit, eine Grundsortierung vorzunehmen. Inzwischen gibt es Regale, die Kleidung ist nach Alter und Geschlecht geordnet.

Doch es menscht natürlich auch. Es gibt Flüchtlinge, die glauben, dass alles nur für sie da ist und dass das Angebot selbstverständlich sei. Da gibt es keine Rücksicht auf die anderen Schicksals-

genossen. Hier müssen dann auch mal ganz energisch Grenzen aufgezeigt werden. Inzwischen hat die Heimleitung einen mehrsprachigen Flyer erarbeiten lassen, in dem darauf hingewiesen wird, dass die Kleiderkammer ein Ergebnis freiwilliger Spenden ist und dass für deren Ausgabe auch bestimmte Regeln des Anstandes und der gegenseitigen Rücksichtnahme zu beachten sind.

Mittlerweile sind sieben neue Standorte im Bezirk angedacht. Am Buckower Ring protestieren die Anwohnerinnen und Anwohner dagegen, dass in einer Nacht- und Nebelaktion Bäume gefällt wurden. So wird man kein Verständnis für ein schwieriges Thema wecken.

Doch neben vielen wirklich ehrlich besorgten Bürgerinnen und Bürgern gibt es nach meinem Eindruck auch einige Menschen, für die das Thema ein willkommener Anlass ist, den Frust über nicht genutzte Möglichkeiten in ihrem eigenen Leben in verschiedenster Weise an anderen Mitmenschen auszulassen.

Unerwarteter Geldsegen

Das Gründerzeitmuseum bekommt 111.000 Euro von der Berliner Lottostiftung

VON GÜNTHER KRUG

Es klingt fast wie ein Märchen aus Tausend und einer Nacht. Das Gründerzeitmuseum im Gutshaus Mahlsdorf bekommt einen unerwarteten Geldsegen: 111.000 Euro gibt die Stiftung Deutsche Klassenlotterie an die bekannte Einrichtung unseres Bezirks. Diese Zuwendung



Blick in den Roten Salon.

ist mehr als nur eine willkommene Anerkennung für die tolle Arbeit so vieler engagierter Menschen, die für dieses Marzahn-Hellersdorfer Kleinod geleistet wird. Es hat sich mit seiner Vielzahl beeindruckender Exponate zum bekanntesten europäischen Gründerzeitmuseum entwickelt. Monika Schulz-Pusch wurde von der märchenhaften Geld-Nachricht überrascht. „Es ist einfach toll, wie sich die DKL, der Denkmalschutz, aber auch die Politiker der Landesregierung und des Bezirkes für unser Museum einsetzen“, hebt die Museumschefin hervor.

Mit dem Geld können endlich dringende Sanierungsarbeiten durchgeführt werden: die Freitreppen in den wunderschönen Park, die Sanitäranlagen im Gutshaus und die Fußböden im Flur. „Wenn Charlotte das noch hätte erleben können, wie schön das jetzt alles geworden ist!“, meint Frau Schulz-Pusch und hebt ihre Jahrzehnte dauernde Freundschaft mit dem Gründer hervor. Sie hatte 2007 die Schlüssel für das stark renovierungsbedürftige Haus von Lothar Beerfelde, besser bekannt als Charlotte von Mahlsdorf, in die Hand gedrückt bekommen. Charlotte hatte ihr damals aufgetragen: Mach was draus! Und Monika Schulz-Pusch hat nicht nur die tollen Exponate bewacht, sie hat Stück um Stück mit viel Unterstützung alles vorgebracht. „Hier ist überall Charlottes Vermächtnis und ihr Motto spürbar:



Das Eingangsportal des Gründerzeitmuseums. Fotos: Marcel Gäding

Ich mach doch was ich will!“, erklärt die Museumschefin. Nur mit dem starken Willen hatte Charlotte es geschafft, allen Anfeindungen zum Trotz, in der DDR eine beeindruckende Sammlung zusammen zu tragen.

Das Gründerzeitmuseum ist darum mehr als nur ein wunderschönes Haus mit bald 18 Ausstellungsräumen voller Zeitgeschichte. „Es ist ein Haus, das durch viele Filme, vor allem aber durch das Theaterstück über Charlotte weltweit bekannt wurde. Und steht es heute

vor allem auch für Toleranz“, sagt Monika Schulz-Pusch. „Aus vielen Ländern kommen jetzt die Menschen, die von dem Leben des Gründers mehr erfahren wollen oder die ähnliche Lebenskonzepte haben.“ Insofern ist das Museum vor allem auch ein Beispiel für die gelebte Toleranz in unserem Bezirk. „Und für Charlotte wäre das alles eine wunderbare Geschichte gewesen“, sagt Monika Schulz-Pusch. Ein realistisches Märchen, an dessen Fortsetzungen auch die Politik wirkt.

Auch im Alter sicher zu Hause wohnen

„SOPHIA“ möchte Menschen unterstützen, möglichst lange in der eigenen Wohnung zu leben

„Das Durchschnittsalter der Menschen in Marzahn-Hellersdorf steigt von Jahr zu Jahr“, sagt Rudi Kujath. Der einstige Geschäftsführer der Wohnungsbaugesellschaft „Stadt und Land“ setzt sich besonders für Ältere und Menschen mit Beeinträchtigungen ein. Er hat festgestellt, dass ein deutlicher Wandel der Altersstruktur in beiden Großsiedlungen stattgefunden hat: „Marzahn-Hellersdorf konnte noch vor wenigen Jahren die Großsiedlungen mit den jüngsten Mietern in Berlin aufweisen. Das hat sich deutlich geändert. Wichtig ist deshalb“, so Kujath, „den vielen Älteren zu helfen, weiterhin ein zufriedenes Leben in der angestammten Wohnung zu ermöglichen“.

Er illustriert diesen Wandel am Beispiel von Frau Schmidt: Frau Schmidt ist seit vielen Jahren Mieterin einer Wohnung in Marzahn-Hellersdorf. Ihr Ehemann ist leider schon vor einiger Zeit verstorben; die Kinder sind außer Haus. Frau Schmidt lebt nun zwar alleine, aber sie fühlt sich in ihrer Wohnung wohl. Sie kennt viele Nachbarn und weiß, wo und



Das Projekt SOPHIA bietet älteren Menschen auch eine soziale Betreuung. Foto: SOPHIA

was sie in ihrer Nähe einkaufen kann. Sie besucht seit vielen Jahren die Ärzte und Sozialeinrichtungen in ihrer Umgebung.

Ihre Wohnung ist für Frau Schmidt mit den Jahren immer wichtiger geworden, sie ist nun der Mittelpunkt ihres Lebens. Hier will sie bleiben – so lange es irgend möglich ist. Aber sie will Sicherheit und Hilfe bekommen, wenn einmal etwas passiert. Sie wird schließlich nicht jünger!

Frau Schmidt ruft deshalb bei SOPHIA an – einer städtischen Einrichtung. Sie hat von SOPHIA schon von Bekannten gehört und weiß, dass SOPHIA von landeseigenen Wohnungsbaugesellschaften gegründet wurde. Ziel von SOPHIA ist es, Menschen dabei zu unterstützen, dass sie so lange wie möglich in der eigenen Wohnung bleiben können. Seit der Gründung im Jahr 2007 hat SOPHIA schon über 1.000 Menschen mit einem Hausnotruf ausgestattet. Frau Schmidt erkundigt sich bei der Geschäftsführerin Melanie Rosliwek-Hollering, wie SOPHIA ihr helfen kann, wenn sie Unterstützung und Hilfe benötigt. Frau Rosliwek-Hollering erläutert: „SOPHIA kann nicht nur unterschiedliche Notrufsysteme bereitstellen, sondern bietet dazu immer eine

soziale Betreuung durch ehren- und hauptamtliche Mitarbeiter an!“ Gerade die Ehrenamtlichen kümmern sich in regelmäßigen persönlichen Telefonaten oder Besuchen zu Hause um das Wohlbefinden „ihrer“ Senioren. Daneben kann man sich mit der SOPHIA-Haushaltsfee auch Hilfe zur selbständigen Haushaltsführung in die Wohnung holen. Frau Rosliwek-Hollering ergänzt: „Lassen Sie sich von SOPHIA über die vielfältigen Unterstützungsmöglichkeiten informieren. Wir helfen auch, wenn eine Beratung zur Beantragung einer Pflegestufe oder von Pflegehilfsmitteln gewünscht ist.“

Frau Schmidt muss nach dem kostenlosen Beratungsgespräch entscheiden, wie sie mit mehr Sicherheit in der bisherigen Wohnung verbleiben kann. SOPHIA und die städtischen Wohnungsbaugesellschaften wollen sie dabei unterstützen.

Sie finden SOPHIA in der Mehrower Allee 52
12687 Berlin
Tel. 030 93020870
Internet: www.sophia-berlin.de

FÜR SIE IN DER BVV

GORDON LEMM

Vorsitzender der SPD-Fraktion Marzahn-Hellersdorf, Vorsitzender des Ausschusses für Schule und Sport, Mitglied im Hauptausschuss
E-Mail: lemm@spd-fraktion.net

ULRICH BRETTIN

stellv. Fraktionsvorsitzender, Mitglied im Hauptausschuss, Mitglied im Ausschuss für Siedlungsgebiete und Verkehr
E-Mail: brettin@spd-fraktion.net

ANDREA BÖHRINGER

Schatzmeisterin der Fraktion, Mitglied im Ausschuss für Wirtschaft und Stadtentwicklung, stellvertretende Vorsitzende im Ausschuss für Gleichstellung und Menschen mit Behinderungen, Mitglied im AS Umwelt, Natur und Lokale Agenda
E-Mail: boehringer@spd-fraktion.net

KLAUS MÄTZ

stellvertretender BVV-Vorsteher Mitglied im Ältestenrat der BVV, Stellvertretender Vorsitzender des Hauptausschusses, Mitglied im Ausschuss für Wirtschaft und Stadtentwicklung sowie im Ausschuss Siedlungsgebiete und Verkehr
E-Mail: maetz@spd-fraktion.net

GÜNTHER KRUG

stellv. Fraktionsvorsitzender, stellv. Vorsitzender des Ausschusses für Wirtschaft, Jobcenter und ökologische Stadtentwicklung, Mitglied im Ausschuss für Integration
E-Mail: krug@spd-fraktion.net

MARCEL DAHLMANN

Mitglied im Ausschuss Rechnungsprüfung, Eingaben und Beschwerden sowie im Ausschuss Gesundheit, Soziales und SeniorInnen
E-Mail: dahlmann@spd-fraktion.net

ANDRÉ GAEDECKE

Mitglied des Vorstandes der Bezirksverordnetenversammlung, Mitglied im Ausschuss für Gesundheit, Soziales und SeniorInnen, Mitglied im Ausschuss für Integration, Mitglied im AS Gleichstellung und Menschen mit Behinderungen
E-Mail: gaedecke@spd-fraktion.net

Schulen platzen bald aus allen Nähten

Marzahn-Hellersdorf hat kaum noch Aufnahmekapazitäten

VON GORDON LEMM

1995 war der heutige Bezirk Marzahn-Hellersdorf die kinderreichste Region Europas. Über 60.000 Kinder und Jugendliche lebten im Bezirk und gingen auf eine der über 100 Schulen. Bis zum Jahre 2006 sank jedoch die Schülerzahl dramatisch auf nur noch 25.000. Ein Rückgang von zwei Dritteln in zehn Jahren. Viele Schulen wurden deshalb geschlossen und mussten letztlich abgerissen werden, da der Erhalt der leerstehenden Gebäude zu teuer war. Momentan gibt es noch 48 Schulen.

Seit dem Jahr 2007 steigen die Schülerzahlen wieder. Zuerst verhalten, aber inzwischen wieder stark. Letztendlich sogar so stark, dass die Politik und die Bezirksverwaltung vor einem großen, ernststen Problem stehen: die vorhandenen Schulen platzen schon bald aus allen Nähten. Viele Schulen haben bereits die Kapazitätsgrenze erreicht. Sie können nicht mehr Schüler aufnehmen. Der starke Zuwachs an Kindern und Jugendlichen liegt vor allem an dem erfreulichen Zuzug junger Familien. Besonders bei Grundschulern ist es ein Problem, wenn alle Schulen in der Nähe bereits voll belegt sind. Den Kleinen möchte niemand einen langen Schulweg zumuten.

Das Bezirksamt schätzt, dass in den nächsten fünf Jahren viele hundert bis vielleicht 2.000 Kinder keinen Schulplatz erhalten können, sollte sich die Situation nicht ändern. Das Problem dabei: Ein Schulneubau dauert im allerbesten Fall sechs Jahre. In der Regel, deutlich länger. Dabei ist nicht der eigentliche Bauakt das Problem, sondern der lange Weg durch die Instanzen. Von Genehmigung, Beantragungen, Ausschreibungen



Der Platz an den Schulen im Bezirk ist jetzt schon knapp. Foto: pixabay

und Planungen bis hin zur Bestätigung durch das Abgeordnetenhaus und die einzelnen Senatsverwaltungen.

Dieses Problem hat auch die lokale Politik erkannt. Im Bezirksparlament wurde nun ein Antrag der SPD-Fraktion beschlossen, durch den das Bezirksamt

beauftragt wurde, gemeinsam mit dem Land Berlin Lösungen für das Problem zu finden, um die Schulplatzknappheit zu bekämpfen. Dabei sollen vor allem Verwaltungsprozesse verkürzt und minimiert werden. Es bleibt zu hoffen, dass dies gelingt.

Erinnerungen an eine unbeschwerte Zeit



In Scharen zog es die Kinder ins Wernerbad, wie auf unserem historischen Foto aus den 1950er-Jahren zu sehen ist. Es stammt von unserer SPD-Verordneten Marlitt Köhnke, die ihre Kindheit in Kaulsdorf verbrachte und oft mit der Familie ins Wernerbad ging. Die Flusspferdskulptur von Knautschke war bei allen Besuchern beliebt. Heute wächst Schilf um das Wahrzeichen (rechtes Foto). Das Wernerbad ist Geschichte. Das Schwimmbad wird abgerissen, das Gewässer „renaturiert“. Wohin es „Knautschke“ dann zieht, ist derzeit noch unklar.

Fotos: Köhnke/ Gäding



Historisches Kalenderblatt

Eine Bilanz in Bildern

Fünf Jahre Arbeit für Sie und mit Ihnen im Bezirksparlament. Machen Sie sich ein Bild!

Die Arbeit als Verordneter umfasst mehr als „nur“ im Parlament und der Fraktion tätig zu sein. Es heißt in erster Linie

auch mit Ihnen ins Gespräch zu kommen, zu informieren und zuzuhören. Nachfolgend haben wir Ihnen einige

Impressionen unserer Arbeit im und für den Bezirk Marzahn-Hellersdorf zusammengestellt.



Neujahrsempfang der SPD-Fraktion im Rathaus Hellersdorf: volles Haus, gute Stimmung.



Klausurtagung: zweimal im Jahr kommen wir zusammen, um wichtige Themen beraten zu können.



Unsere Verordnete Marlott Köhnke auf einer Veranstaltung im Gespräch mit Akteuren im Bezirk.



Infostände bei allen Festen des Bezirks: Nicht nur wir informieren, auch wir bekommen Hinweise und Anregungen von Ihnen.



Den Toten zu Ehren: Kranzniederlegungen an wichtigen Feiertagen – wie hier anlässlich des Endes des Zweiten Weltkrieges.



Bezirksparlament: Über 50 Sitzungen, 100 Fraktionssitzungen und über 170 eingebrachte Anträge der SPD.

Stolpersteinverlegung in Marzahn zum Gedenken an ermordete jüdische Mitbürger/innen.



Aktiv Flagge zeigen für Toleranz und ein friedliches Zusammenleben: SPD-Verordnete beim Osterspaziergang.



Wichtige Informationen zu Neuerungen an Schulen verteilen wir auch schon an die ganz Kleinen.



Ein Erfolgsmodell der SPD: Jugendberufsagentur. Im Bild Bürgermeister Komoß und Senatorin Scheeres.



Hilfe für Träger: Nach Wassereintritt im „Kiek In“ in Marzahn Nord sammelte die SPD-Fraktion Geld.

Fotos: Ulrich Brettin

FÜR SIE IN DER BVV

DMITRI GEIDEL

Mitglied im Jugendhilfeausschuss und im Schul- und Sportausschuss, E-Mail: dmitri.geidel@jusos-mh.spd-berlin.de

AXEL HOPPE

Mitglied im Ausschuss für Weiterbildung und Kultur, Mitglied im Ausschuss für Schule und Sport, Mitglied im Ausschuss Umwelt, Natur und Lokale Agenda, Mitglied im AS Rechnungsprüfung, Eingaben und Beschwerden
E-Mail: hoppe@spd-fraktion.net

JENNIFER HÜBNER

Mitglied im Ausschuss für Jugendhilfe, Mitglied im Ausschuss für Gleichstellung und Menschen mit Behinderungen
E-Mail: huebner@spd-fraktion.net

MARLITT KÖHNKE

Ausschuss für Jugendhilfe, hier Ausschussvorsitzende, Ausschuss für Integration, Mitglied im AS Gesundheit, Soziales, Seniorinnen und Senioren
E-Mail: koehnke@spd-fraktion.net

KATRIN NOETZEL

Mitglied im AS Umwelt, Natur und Lokale Agenda
E-Mail: noetzel@spd-fraktion.net

CHRISTIANE UHLICH

Mitglied im Ausschuss für Siedlungsgebiete und Verkehr, hier Sprecherin der Fraktion, Mitglied im Ausschuss für Rechnungsprüfung, Eingaben und Beschwerden, hier Ausschussvorsitzende, Mitglied im Ausschuss Kultur und Weiterbildung
E-Mail: uhlich@spd-fraktion.net

FRAKTIONSBURO

Fraktion der SPD
in der BVV Marzahn-Hellersdorf
Helene-Weigel-Platz 8
12681 Berlin
Telefon: 030 / 90 293 – 58 23
Fax: 030 / 90 293 – 58 25
Das Fraktionsbüro erreichen Sie unter: mail@spd-fraktion.net

Europa ist überall

Marzahn-Hellersdorf profitiert in vielfältiger Weise von Fördermitteln der Europäischen Union

VON GÜNTHER KRUG

Eigentlich pfeifen es die Spatzen von den Dächern: Hier in Marzahn-Hellersdorf gibt es an fast jeder Ecke Beispiele für eine nachhaltige EU-Förderung wichtiger Projekte. Nur mit den vielen europäischen Mitteln ist es möglich gewesen, unsere städtischen Räume neu zu gestalten, die Infrastruktur grundlegend zu verbessern, die großen Gewerbegebiete zu errichten und auch ein anerkanntes modernes Standortmarketing zu betreiben.

Die Nutzung von EU-Mitteln für unterschiedlichste Aktivitäten im Kampf gegen Arbeitslosigkeit und bei der Umsetzung beschäftigungsfördernder Maßnahmen hat vielen Menschen und insgesamt der wirtschaftlichen Entwicklung im Bezirk neue Perspektiven gegeben. Die etwa 20.000 Unternehmen des Bezirks profitieren davon, denn Europamittel werden in Verbindung mit Mitteln aus dem Bezirkshaushalt, des Landes und auch des Bundes ausgegeben. In der neuen Förderperiode 2014-2020 stehen Gelder in Millionenhöhe zur Finanzierung wichtiger Projekte im Land Berlin durch europäische Mittel bzw. Mittel der Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur“ (GRW) zur Verfügung. Mit deren Hilfe vergibt der Bezirk dann Aufträge, die in steigendem Maße der Wirtschaft vor Ort zugute kommen sollen.



Auch die Haeckel-Oberschule profitierte von der EU. Foto: Ulrich Brettin

SPD-Stadtrat Stephan Richter weist darauf, dass ab April 2016 für die öffentliche Auftragsvergabe neue europäische Richtlinien gelten. So sollen stärker auch soziale Belange in die Vergabe einbezogen werden. Das bedeutet, dass bei der Auftragsvergabe solche Kriterien berücksichtigt werden können, ob beispielsweise im Unternehmen Langzeitarbeitslose eingesetzt sind oder ob ältere Arbeitnehmer wieder eine Chance auf Festeinstellung erhalten haben. „Ab April 2016 werden über eine neue elektronische Plattform europaweite Ausschreibungen erfolgen können“, erklärt Stephan Richter. Er erklärt, dass über diese neue Plattform die entsprechenden Unterlagen kostenlos erhältlich sind. Das helfe der lokalen Wirtschaft und schaffe hohe Transparenz bei der Auftragsvergabe. Allein im Hochbau seien in diesem Jahr Investitionen für etwa 28 Millionen Euro geplant, sagt Richter. Diese sind vorgesehen für das Schloss Biesdorf, viele Schulen im Bezirk, die Musikschule, den Familiengarten von Kiek-in, den CleantechnBusiness-Park, die großen Bauleistungen für die IGA, das Interkulturelle Zentrum Babel und viele weitere. Die nationalen Vergaben sollen dann bis 2018 ebenso kostenlos elektronisch abgewickelt werden können.

Marzahn-Hellersdorf ist ein wachsender Bezirk und kann auf gute Perspektiven verweisen. Berlins beste Aussichten – dieser Slogan stimmt einfach.

Geschichte an vielen Orten

Gedenktafeln erinnern an Ereignisse und Persönlichkeiten: wir stellen einige vor

VON CHRISTIANE UHLICH

Gedenkorte sind in unserem Bezirk an vielen Stellen zu finden. Manche sind bekannt wie der Marzahner Friedhof und das sowjetische Ehrenmal in Kaulsdorf. Aber viele stehen im „Verborgenen“ oder wir übersehen die Gedenktafeln an den Häusern, in denen die zu ehrenden Persönlichkeiten gelebt oder gearbeitet haben. Einige sollen hier genannt werden:

Im Süden unseres Bezirkes stehen an der Grenze zu Köpenick am Wuhlewanderweg Tafeln, auf denen an das dortige **Wohnlager von Zwangsarbeitern** aus verschiedenen Ländern gedacht wird. Schon 1952 wurde in der Oberfeldstraße 5/6 eine Gedenktafel für **Dr. Arno Philippsthal**, jüdischer Arzt in Biesdorf, der zu einem der ersten jüdischen Opfer des SA-Terrors 1933 in Berlin wurde, angebracht.

Im Schlosspark Biesdorf steht seit 2005 die Büste von **Werner von Siemens**, Begründer der modernen Elektrotechnik. Er beteiligte sich an der Entwicklung der Telegrafie und kaufte 1887 das Gut Biesdorf sowie das gesamte Gelände des heutigen Schlossparks mit dem schon 1869 erbauten Schloss.



Gedenktafel für Heinrich Grüber.

Foto: Uhlich

Im Wuhlgartengelände am Brebacher Weg sind u.a. folgende Gedenkorte zu finden:

- seit 1998 Gedenkstein mit Tafeln für die **Opfer der Euthanasieaktion** 1940/1941
- seit 2014 Gedenkstelen der Geschichte 1933-1945 der Anlage.

An dem Haus Nr. 5/6 in der Oberfeldstraße hängt eine Gedenktafel in Erinnerung an **Otto Nagel**: Der Maler wohnte von 1951-1967 dort. Ein Drittel seiner Kunstwerke wurde im Nationalsozialismus als „entartete“ Kunst bezeichnet und ist verloren gegangen. Ein Bild („Wochenmarkt am Gesundbrunnen“) von ihm hängt als Leihgabe in der Mark-Twain-Bibliothek und soll einen würdigen Platz im „Schloss“ Biesdorf bekommen. Posthum wurde er als 79. Ehrenbürger Berlins geehrt. Gedenktafel und Eingangssinszenierung für **Alice Salomon** am gleichnamigen Platz: A.S. gründete 1908 in Schöneberg eine „Soziale Frauenschule“, die heutige Alice-Salomon-Hochschule in Hellersdorf. A.S. emigrierte 1937, da sie u.a. wegen ihrer jüdischen Herkunft, ihrem offenen Pazifismus und ihren christlich-humanistischen Ideen verhaftet worden wäre.

innwerung an **Otto Nagel**: Der Maler wohnte von 1951-1967 dort. Ein Drittel seiner Kunstwerke wurde im Nationalsozialismus als „entartete“ Kunst bezeichnet und ist verloren gegangen. Ein Bild („Wochenmarkt am Gesundbrunnen“) von ihm hängt als Leihgabe in der Mark-Twain-Bibliothek und soll einen würdigen Platz im „Schloss“ Biesdorf bekommen. Posthum wurde er als 79. Ehrenbürger Berlins geehrt.

Gedenktafel und Eingangssinszenierung für **Alice Salomon** am gleichnamigen Platz: A.S. gründete 1908 in Schöneberg eine „Soziale Frauenschule“, die heutige Alice-Salomon-Hochschule in Hellersdorf. A.S. emigrierte 1937, da sie u.a. wegen ihrer jüdischen Herkunft, ihrem offenen Pazifismus und ihren christlich-humanistischen Ideen verhaftet worden wäre.

Auf „Berliner Tafeln“ finden wir in unserem Bezirk folgende Namen:

- In der Dorfstraße 1 für **Franz Carl Achard** (1753-1821)

Er stellte erstmals aus Zuckerrüben Zucker im Laborversuch her.

- In der Frankenhöfer Straße 3 für **Erich Knauf** und **Erich Ohser**: Beide Künstler wurden wegen politischer Schriften und Witze denunziert. Erich Knauf wurde 1944 im Zuchthaus Brandenburg ermordet und Erich Ohser nahm sich das Leben.

MARZAHN-HELLERSDORFER KULTOUR

- In der Dorfstraße 12 (Kirche Kaulsdorf) für **Heinrich Grüber** (1891-1975), von 1940-1943 in verschiedenen Konzentrationslagern, Gründer des Büros „Grüber“, das verfolgte Juden unterstützte und heute noch die Arbeit weiterführt. Am 28. Juli 1964 – Anerkennung Grübers als „Gerechter unter den Völkern durch Yad Vashem“. Auf dem Heinrich-Grüber-Platz steht eine Büste von ihm.

- Im Brebacher Weg am Gästehaus der Augenklinik für **Hans Brass** (1885-1959): H.B. Malerei wurde als „entartet im Nationalsozialismus“ abgewertet, in der DDR wurde er als Formalist nicht gefördert.